

Höchstens kam ein forschender, nachdenkender Mann durch die Beschaffenheit seines Gipfels auf den Gedanken, daß dieser Berg ein ausgebrannter Vulkan sein möchte; aber eine Erneuerung früherer Schrecken fürchtete niemand. So sagt Strabo, ein Zeitgenosse des Augustus: „Über diesen Orten (Pompeji u. a.) erhebt sich der Berg Vesuvius, bis an seinen Gipfel von herrlich angebauten Feldern umgeben. Der Gipfel aber ist größtenteils flach und ganz unfruchtbar, dem Ansehen nach aschig, und man sieht daselbst Höhlungen in den porösen Steinen von ruhiger Farbe, als wären sie von Feuer zerfressen, so daß man schließen möchte, der ganze Ort habe einmal gebrannt und enthalte Feuerkrater, sei aber erloschen, nachdem ihm der Stoff ausgegangen. Vielleicht ist dies gerade der Grund der ihn umgebenden Fruchtbarkeit, wie man sagt, daß bei Katana die Gegend so vorzüglichen Wein hervorbringe, seitdem ein Teil derselben mit der vom Atna ausgeworfenen Asche bedeckt ist.“

Die Einwohner Pompejis genossen ihr Glück in behaglicher Ruhe bis in die Kaiserzeit, und mancher reiche Römer, der dem Treiben der Hauptstadt sich entziehen wollte, verlebte seine Tage in diesem anmutigen Tale in stiller Zurückgezogenheit. Zum erstenmal schreckte der nahe Berg, doch ohne daß man ihn für den Urheber hielt, die Bevölkerung am 5. Februar des Jahres 63 n. Chr. durch ein fürchtbares Erdbeben, das in den benachbarten Städten große Verheerungen anrichtete, ganz besonders aber in Pompeji wütete und zahlreiche Gebäude niederwarf oder beschädigte. Dadurch ging manches Monument der älteren Zeit zugrunde, und bei dem Wiederaufbau der Stadt wurde ein neuer Stil, wie er der neronischen Zeit eigentümlich war, der vorherrschende. Schon war die Stadt mit geringen Ausnahmen wiederhergestellt, wieder blühten Handel und mannigfaltige Gewerbe, und die Bewohner lebten in behaglichem Luxus dahin, da — es war am 24. August 79 n. Chr. — brach auf einmal, während die Masse des Volkes im Amphitheater zu heiterer Lust, zur Schau von Kampfspielen versammelt war, eine erschreckliche Katastrophe über die Stadt herein; der Vesuv öffnete unter gewaltigem, langandauerndem Erdbeben seine so viele Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende verschlossenen Feuerchlünde und überdeckte das zum Teil zusammenstürzende Pompeji mit einer hohen Decke seiner ausgeworfenen Feuerprodukte, daß es vom Erdboden verschwand. Das benachbarte Herculaneum, eine noch größere Stadt, wurde von einem Lavastrom übersflutet, und auch die Reste von Stabia, das in dem iulianischen Bürgerkriege zerstört worden war, wurden gänzlich verschüttet.

Wir haben ausführliche Beschreibungen dieses ersten historischen Ausbruchs des Vesuv von dem damals lebenden jüngeren Plinius und von dem Historiker Cassius Dio, der um 200 n. Chr. schrieb, aber die besten Quellen früherer Zeit benutzt hat. Der jüngere Plinius befand sich während des Ausbruchs als junger Mensch von siebzehn Jahren bei